

Kuttel Daddeldu und die Kinder von Joachim Ringelnatz

Wie Daddeldu so durch die Welten schiff,
geschieht es wohl, daß er hie und da
eins oder das andre von seinen Kindern trifft,
die begrüßen dann ihren Europapa:
„Gud morning! Sdrastwuide! Bong Jur, Daddeldü!
Bon tscherno! Ok phosphor! Tsching-tschung! Bablabü!“
Und Daddeldu dankt erstaunt und gerührt
und senkt die Hand in die Hosentasche
und schenkt ihnen, was er so bei sich führt:
Whiskyflasche,
Zündhölzer, Opium, türkschen Knaster,
Revolverpatronen und Schweinsbeulenpflaster,
gibt jedem zwei Dollar und lächelt: „Ei, ei!“
und nochmals: „Ei, ei!“ Und verschwindet dabei.

Aber Kindern von deutschen und dänischen Witwen
pflegt er sich intensiver zu widmen.
Die weiß er dann mit den seltensten Stücken
aus allen Ländern der Welt zu beglücken:
Elefantenzähne — Kamerun,
mit Cogniak begoßnes malaiisches Huhn,
aus Friedrichroda ein Straußenei,
aus Tibet einen Roman von Karl May,
einen Eskimoschlips aus Giraffenhaar,
auch ein Stückchen versteinertes Dromedar.
Und dann spielt der poltrige Daddeldu
Verstecken, Stierkampf und Blindkuh,
markiert einen leprakranken Schimpanse,
lehrt seine Kinderchen Bauchtanz tanzen
und Schiffchen schnitzen und Tabak kauen.
Und manchmal in Abwesenheit älterer Frauen,
tätowiert er den strampelnden Kleinchen
Anker und Kreuze auf Aermchen und Beinchen.

Später packt er sich sechs auf den Schoß
und läßt sich nicht lange quälen,
sondern legt los
Grog saufen und dabei Märchen erzählen:
von seinem Schiffbruch bei Feuerland,
wo eine Woge ihn an den Strand
auf eine Korallenspitze trieb,
wo er dann händeringend hängen blieb.
Und hatte nichts zu fressen und zu saufen,
nicht mal, wenn er gewollt hätte, einen Tropfen Trinkwasser, um
seine Lippen zu benetzen,
und kein Geld, keine Uhr zum Versetzen.
Außerdem war da gar nichts zu kaufen;
denn dort gabs nur Löwen mit Schlangengeißel,
sonst weder keine Menschen als auch keine Weiber.
Und er hätte grade so gern einmal wieder
ein kerniges Hamburger Weibstück besucht.
Und da kniete Kuttel nach Osten zu nieder.
Und als er zum dritten Mal rückwärts geflücht,
da nahte sich plötzlich der Vogel Greif,
und Daddeldu sagte: „Ei wont ä weif.“
Und der Vogel Greif trug ihn schnell
bald in dies Bordell, bald in jenes Bordell
und schenkte ihm Schlackwurst und Schnaps und so weiter.

So erzählt Kuttel Daddeldu heiter
Märchen, die er ganz selber erfunden.
Und säuft. Es verließen die Stunden.
Die Kinder weinen. Die Märchen lallen.
Die Mutter ist längst untern Tisch gefallen,
und Kuttel — bemüht sie aufzuheben —
hat sich schon zweimal dabei übergeben.
Und um die Ruhe nicht länger zu stören,
verläßt er leise Mutter und Göhren.

Denkt aber noch tagelang hinter Sizilien
an die traulichen Stunden in seinen Familien.

Das Blättchen publiziert als Form der produktiven Verneigung und des Gedenkens in seiner Rubrik „Vor 90 Jahren“ Beiträge aus ihrer großen Vorgängerin - der *Weltbühne* von Siegfried Jacobsohn, Kurt Tucholsky sowie Carl von Ossietzky. Nicht in jedem Fall ist es der Redaktion dabei gelungen, zweifelsfrei zu klären, ob an den Texten noch Urheberrechte bestehen, und die Inhaber gegebenenfalls zu kontaktieren. Wo sich ein solches Defizit offenbaren sollte, bitten wir darum, sich direkt an uns zu wenden.

Die Redaktion